

# Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Budapest, V., Kohárygasse 19/b II. St.  
ganzjährig 6, halbjährig 3, vierteljährig 1.50 fl.  
für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**  
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

„Sämtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“  
Budapest, V., Kohárygasse 19/b II. St.

Unbenützte Man scripte werden nicht retournirt  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,  
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

**Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.**

INHALT: Die Recipirung der jüdischen Religion. — Ein meuchlerischer Angriff. — Bernh. Deutsch de Hatvan  
Chronik — Inserate.

## Pränumerations-Einladung.

Mit nächster Nummer beginnt der XXI. Jahrgang unseres Blattes, welches auf ein immer höheres Niveau zu stellen wir eifrig bestrebt sind, indem wir bestbekannte Persönlichkeiten als Mitarbeiter gewonnen haben.

Wir hoffen so das Wohlwollen unserer geschätzten Leser zu verdienen und bitten daher um gütige Erneuerung der Pränumerations, Begleichung der etwaigen Rückstände und um immer zahlreicheren Beitritt.

Die Redaction.

## Die Recipirung der jüdischen Religion.

Der Unterrichtsausschuss des Abgeordnetenhauses hat am 11. d. M. das Referat des Abgeordneten Géza Pap betreffs des Gesetzentwurfes über die Aufnahme der israelitischen Religion unter die gesetzlich recipirten Konfessionen, die Ausdehnung der für dieselben festgestellten Rechte — mit Ausnahme der auf die Eheschliessung bezüglichen Verfügungen — auf die Israeliten gutgeheissen, und den genannten Abgeordneten damit betraut, den Bericht im Abgeordnetenhaus einzubringen

Dieser Bericht schiekt einige historische Daten voraus, beginnend vom Jahre 1092, wo sich die ersten positiven Gesetzesverfügungen über die Anhänger der israelitischen Religion vorfinden. König Ladislaus der Heilige verbietet den Juden die Ehe mit christlichen Frauen, woraus sich schliessen lässt, dass solche Eheschliessungen bis zu diesem Zeitpunkte oft vorgekommen sind.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Waren doch die unter jüdischen Fürsten stehenden und im 8. Jahrhundert den jüdischen Glauben annehmenden

Der König, dem der Titel der Heilige beigegeben wird, bestrebe sich natürlich das Christenthum zu festigen, weshalb er die Mischehen mit Juden verbieten musste.<sup>2)</sup>

Seit jener Zeit finden wir in jedem Jahrhunderte Gesetze, die sich auf die Juden beziehen.

Unter König Koloman<sup>3)</sup> hatten die Juden noch das Recht unbewegliches Eigenthum zu besitzen, später wurde dies durch Gesetze verboten. Ein ~~das~~ dem Jahre 1224<sup>4)</sup> stammender Erlass des Königs Andreas II. schliesst die Juden von dem Amte des Münz-, Salz- und Kammergrafen aus; denn es ist Thatsache, dass in jener Zeit und — trotz dieses Verbo'es — auch später unter den Trägern dieses Amtes auch Israeliten zu finden sind.

Im Jahre 1251 erliess König Béla IV. einen Freibrief, der in 31 Punkten Massnahmen zu Gunsten der Juden verfügte, und sie gegen unberechtigte Kränkungen der Christen in Schutz nahm.<sup>5)</sup>

Chazaren die Verbündeten Atilas und später Árpáds. Ein jüdischer Khan war es auch, der die Vereinigung der 7 magyarischen Stämme zu einer starken Nation bewirkte. (Siehe Horváth, Geschichte Ungarns, siehe auch **היסטוריה**.)

<sup>2)</sup> Die Juden durften auch Ländereien besitzen, wohnen durften sie aber nur da, wo Bisthümer waren, auch war ihnen das Halten christlicher Sklaven untersagt.

<sup>3)</sup> Der freisinnige Fürst, der das Verbrennen der Hexen verbot, „weil es überhaupt keine Hexen gibt.“

<sup>4)</sup> Soll wohl heissen 1232; denn 1229 hatte der Graner Erzbischof Robert an den Papst Gregor IX. einen Bericht erstattet, dass in Ungarn „Juden und Mohamedaner Aemter bekleiden“ und andere Bemängelungen, worauf Ungarn in den Bann gelegt und den Priestern verboten wurde, am Hollarer des Königs Gottesdienst zu halten. In Folge dessen richtete der König an den Papst ein Schreiben, in welchem er die theilweise Befolgung der römischen Forderungen zusagte.

<sup>5)</sup> „Als Belohnung für die von Juden geleisteten Dienste im Mongolenkriege und für die geschickte Finanzverwaltung.“ 1239 hatte dieser gerechte König die königl. Münze an Juden verpachtet.

Hiezu ein Bogen Beilage.

Beachtenswert ist aus jener Zeit (1291) ein Brief aus Pressburg, in welchem die Stadt erklärt, dass die dortigen Juden alle Freiheiten der übrigen Bürger geniessen. 1360 verordnete Ludwig der Grosse die „Schuldbrieflöftung“, das ist: der König entloh einzelne Personen oder Städte, welche an Juden schuldeten von der Zahlpflicht. Er führte auch die „Judenrichter“ ein, zur Ausgleichung von Streitigkeiten und zum Schutze der Rechte der Juden.<sup>6)</sup>

König Sigismund bestätigt 1436 den Freibrief des Königs Béla IV., den er noch um 5 Punkte vermehrt. Ihre Lage verschlimmerte sich aber in moralischer Beziehung, weil der König über sie, wie über sein Eigentum verfügt.

Unter König Mathias (1464) wurde beim Hofe eine „Judenpräkter“ errichtet, welche daselbst die Rechte der Juden vertrat.

König Ludwig II. erneuerte ihren Schutzbrief.<sup>7)</sup>

Ausser einer Besteuerung der Juden mit 20—50 Denaren, Ausschliessung von der Pachtung der Dreissigst- und Zollabgaben, gab es dann keine namhafteren gesetzlichen Verfügungen bis zur Zeit Maria Theresias, beziehungsweise Josef II. Eine umso bedeutendere Rolle spielen in dieser Hinsicht die Städte, welche ihre jüdischen Einwohner mit den drückendsten Steuern und Forderungen brandschatzten. Mit Geld mussten sie ihre Ruhe, ihren Schutz erkaufen, und durch immer neue Belastungen gedrängt, Geld zu erwerben suchen. Dieser Zeitraum bis 1783 war der traurigste der ungarländischen Juden.

Damals erschien die Verordnung Josef's, welche ihnen gestattete, die höheren Lehranstalten zu besuchen, eigene Religionsgemeinden zu bilden, Schulen zu errichten, Bauerngüter zu pachten, Säbel zu tragen, sich Bärte wachsen zu lassen, sie zu manchen bürgerlichen Rechten fähig erklärt; es blieb aber beim Alten.

Unter Leopold gestattete ihnen 1790 das Gesetz, sich — mit Ausnahme der Bergstädte — in den Freistädten niederzulassen. Der fortschreitende Zeitgeist machte seinen Einfluss auch auf die Lage der Israeliten geltend, so dass schon 1839—1840 einige Ablegaten — so namentlich der des Pester Komitates — die Instruktion erhielten, für die Rezipitur der israelitischen Confession, so wie für die Gleichstellung der Juden mit den anderen Landesbürgern einzutreten.

1839 arbeiteten Districts-Deputationen einen Entwurf aus, zur Gleichstellung der Juden und Rezipitur ihrer Religion, der von der Magnaten-

tafel zugestutzt in der Gestalt des Gesetzartikels XX. 1840<sup>8)</sup> erschien.

1846 wurde auf Antrag des Erzherzogs Josef ihre Toleranzsteuer um 1,200.000 fl. abgelöst.

1848 unterbreitete Edmund Kállay einen Gesetzentwurf, nach welchem die Israeliten den andern Bürgern in bürgerlicher und confessioneller Hinsicht gleichberechtigt erklärt werden sollten, dieser Gesetzentwurf kam aber ebensowenig, wie der 1849 von Szemere vorgelegte, zur Gesetzeskraft. In beiden wurde auch die Gestattung von Mischehen zwischen Juden und Christen gewünscht.

Endlich ist im Jahre 1867 unter dem Einflusse Franz Deák's, die Gleichberechtigung der Juden ausgesprochen worden.<sup>9)</sup>

1869 sanktionirte Se. Majestät das Organisationsstatut der Congressgemeinden, während die orthodoxen Gemeinden die 1871 erlassene Verordnung des Cultusministers zur Grundlage haben.

\* \* \*

Die gegenwärtige Vorlage will die israelitische Confession, welche das grosse Princip der Gottes Einheit zuerst ausgesprochen und welche das Hauptprincip des Evangeliums »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« von jeher festgehalten und keine mit dem Staatsleben unvereinbaren Lehren enthält, in die Reihe der gesetzlich recipirten Religionen aufnehmen.

Die Respektirung und Achtung der religiösen Empfindung tritt im Geiste der Vorlage zu Tage, indem dieselbe die Ausdehnung der Reziprozität auch auf die israelitische Confession für nothwendig hält und die Entwicklung des reinen religiösen Lebens fördert.

Diese Vorlage besitzt Wichtigkeit, weil sie aus religiösen Verschiedenheiten errichtete Scheidewände niederreisst, wodurch wir wieder um einen Schritt näher kommen zur Erreichung jenes grossen Zieles, wonach unsere Bürger immer mehr verschmelzen und wir unsere Kraft nicht auf gegenseitige Eifersüchtelei, sondern auf das einheitliche Zusammenwirken für das öffentliche Wohl werden verwenden können.

Der Staat hat die Pflicht, bei der gleichen Last der Bürger, unter gewissen Bedingungen auch die Rechte in möglichst gleichem Masse auch auf das religiöse Gebiet auszudehnen. Der Staat kann heute nicht mehr ausschliesslich für einzelne Confessionen Stellung nehmen; die Motive, welche die Unterstützung der sich entwickelnden religiös-

<sup>6)</sup> Von der Vertreibung der Juden aus Ungarn, die der König 1367 dekretirte, thut der Bericht keine Erwähnung, wahrscheinlich weil der tolerante Referent sich für seinen damaligen König schämt, der doch kein Ungar war, sondern ein Italiener, Sohn Carl Roberts von Anjou, des Königs von Neapel. Die ausgewiesenen Juden wurden 1387 vom Könige Sigismund zurückgerufen.

<sup>7)</sup> Ludwig II. wies das Verlangen der Pressburger deutschen Rathsherrn, dass die Juden eine Mütze von besonderer Form tragen müssen, schroff ab.

<sup>8)</sup> Der Pester Deputirte Dobraviczky hatte in der Sitzung vom 9. März 1840 einen sehr freisinnigen Antrag zur Gleichstellung der Juden mit den bürgerlichen Christen — denn der Adel hatte damals noch seine aparten Privilegien — gestellt, der überdies von Deák, Hertelendy, Pulszky und Anderen unterstützt wurde. Den hohen freiherrlichen Flug dämpften aber die Magnaten und die Wiener Hofkammer, so dass nicht einmal die den Juden aufgelegte »Toleranztaxe« aufgehoben werden konnte.

<sup>9)</sup> Am 20. vom Abgeordnetenhanse, am 24. vom Magnatenhanse, am 27. December von der Krone.

sittlichen Ideen nothwendig machten, bestehen heute nicht mehr. Heute finden diese Ideen ihre Unterstützung in der allgemeinen geklärteren Auffassung, in der Gesellschaft selbst. Die Ingerenz, die Ansicht des Staates kann sich nur in der Richtung geltend machen, dass die religiöse Richtung nicht im Widerspruche stehe zur staatlichen Entwicklung, zum staatlichen Leben.

\* \* \*

Es folgt die Besprechung der einzelnen Paragraphe.

Durch §. 1. wird die Rezeption ausgesprochen, welche den Uebertritt zum Judenthume gestattet.

§. 2. behandelt die Formen, unter welchen der Uebertritt vom Judenthume zum Christenthum stattfinden kann, damit dieser nicht aus religiöser Gleichgiltigkeit geschehe. Er handelt ferner von der Religion der Kinder über 7 Jahren, deren Eltern einen Religionwechsel vornehmen. — Ebenso dürfen Findlinge oder adoptirte Kinder in der Religion ihrer Erhalter erzogen werden. Die Israeliten können fernerhin nicht gezwungen werden zur Haltung der Zeremonien und Feiertage der christlichen Confessionen; es wird ihnen auch die Toleranz der anderen Bekenner zugesichert, so dass an Feiertagen in der Nähe ihrer Gotteshäuser oder bei Umzügen jede Störung zu vermeiden ist; alle Israeliten, welche keine besondere Religionsgemeinde bilden, müssen sich der nächstgelegenen Religionsgemeinde auf ungarischem Boden anschliessen. Bei dem Heere, in staatlichen öffentlichen Anstalten, in Zivil- und Militärspitalern erhalten die Israeliten von ihren eigenen Seelsorgern Religionsunterricht. — Die Israeliten werden für kirchliche und Schulwerke an den Unterstützungen aus den Gemeindecassen partizipiren. — Auf den jüdischen Friedhöfen müssen nicht, wie bei den anderen Confessionen, die Verstorbenen anderer Confessionen beerdigt werden.

\* \* \*

Die Commission weist ferner die Vorlage von Dogmen als seit Jahrhunderten bekannt ab. Auch wäre es nicht richtig der jüdischen Bevölkerung eine Landesorganisation aufzuoktroyiren. Die Commission wünscht endlich noch eine gesetzliche Verfügung, dass künftighin nur ungarische Staatsbürger Rabbiner werden können, und dass von nun an ohne Unterschied der Confession nur solche Geistliche, oder Prediger aufgenommen werden dürfen, die der ungarischen Sprache mächtig sind.

Der Ausschuss empfiehlt den Gesetzentwurf endlich auch deshalb, weil er in demselben ausser der sich kundgebenden Idee der Gewissensfreiheit die Erhebung des Landes über die konfessionellen Gesichtspunkte erblickt, gegenüber unseren Staatsbürgern israelitischer Religion, welche auf dem Gebiete des Patriotismus, der Menschenliebe, der Wissenschaft, Literatur und Kunst wie auch der

Volkswirtschaft dem von uns Allen über Alles geliebten, theueren Vaterlande nützliche Dienste geleistet haben.

**Julius Schwarcz.**

Präsident.

**Dr. Géza Pap.**

Referent.

Die Schlussworte empfehlen wir der Beachtung der Antisemiten in Oesterreich und Deutschland.

## Ein meuchlerischer Angriff.

Unter dem Deckmantel der Anonymität unternimmt ein unbekanntes Individuum auf 8 unorthographisch geschriebenen, jüdisch-deutschgedruckten Seiten einen Angriff auf die Pester Chewra-Kadischa, auf ihren hochverdienten Präsidenten, so wie auf den ganzen Vorstand.

Welch Geistes Kind dieses Pamphlet ist, geht aus zwei Umständen sonnenklar hervor. erstens, dass der Verfasser es nicht wagte, mit seinem Namen für seine unwahren Behauptungen einzutreten und zweitens, dass dieses Geschreibsel, wie man sagt, nur an Orthodoxe vertheilt wurde und für diejenigen, welche nicht zur „alleinseligmachenden“ Orthodoxie schwören, nicht zu haben sei. Hätten diese Angriffe nur den geringsten Untergrund, so wäre es ja im Gegentheil dringend geboten, durch Aufdeckung der Uebelstände Abhilfe zu schaffen, und gerade die Neologen müssten mit den darin enthaltenen „goldenen Wahrheiten“ bekannt gemacht werden.

Wie man sieht, bezwecken diese ebenso grundlosen, wie bössartigen Angriffe nur eine Verhetzung der Gemüther.

Die Pester Chewra-Kadischa ist in ihrer Art eines der grössten Institute.

Liest man ihre jährlichen Ausweise, so erstaunt man, welche Summen zu wohlthätigen Zwecken da verwendet werden.

Auf wie verschiedene, ausgedehnte Art wird hier für das Wohl der Armen und Elenden, der Kranken und Verlassenen gesorgt.

Das Ergebniss des Zusammenwirkens edler, uneigennütziger, herzenswarmer Männer, die ihre Thatkraft, ihre Zeit und ihr Geld daransetzen, um den Hunderten und Hunderten unglücklicher Glaubensbrüder, die sich tagtäglich an sie wenden, beizustehen, ist wahrhaft erhebend.

Da ist vor allem der greise Präsident Carl Reusz, dem das Institut seine jetzige Grösse und Bedeutung verdankt, da ein Vorstand mit Männern wie Sigm. Kohner, Ludwig Adler, Adolf Markbreit, Eduard Fleischmann, Samuel Minz, Samuel Fleischl ect. ect. lauter Männer mit jüd. warmen Herzen, die für die Noth der Armen Sinn und Verständniss haben.

Und welch humaner Geist herrscht in ihrem Bureau, die ein solch gediegener Mann, wie Dr. Franz Mezei, leitet. Da gibt es weder Orthodoxe, noch Neologen — nur Juden.

Und friedlich walten sie neben- und mit

einander, enig in echter werkthätiger Menschenliebe.

Daher kommt es auch, dass alle Parteischattirungen der hauptstädtischen Judenheit in der Chewra-Kadischa vertreten sind.

Denn die Chewra-Kadischa steht über jedem Parteigetriebe. Viele conservative Mitglieder haben hier Gelegenheit ihrer Mildherzigkeit Genüge zu thun. Doch gerade die conservativen Mitglieder derselben sind Herrn Anonymus ein Dorn im Auge.

So fällt er über Herrn Eduard Fleischmann mit Bissigkeit her, weil er jüdisches Empfinden mit liberaler Gesinnung, alt-hergebrachte Sitte mit den modernen Forderungen der Zeit aufs Schönste zu vereinigen weiss. Wird ihm doch als riesiges Verbrechen vorgeworfen, dass er mithalf für die „Schass-Chewra“ einen orthodoxen, aber toleranten Rabbi zu wählen und dass sein Sohn Seminarist ist.

Der Chewra wirft er den Polizeimann vor, der zur Aufrechterhaltung der Ordnung unten angestellt ist; dass aber zeitweilig ein soleher Andrang stattgefunden, der sanitätswidrig, ja sogar gefährlich wurde, das fügt er nicht hinzu. — Dass zum diese Armen zumeist zu den Orthodoxen gehören, dass also die von der orthodoxen Gemeinde in's Leben gerufene Chewra sie zu unterstützen und zu unterhalten die Pflicht hätte, dass sie dies jedoch grossmüthig diesem in Wirklichkeit „heiligen Vereine“ überlässt, auch das hat er zu sagen vergessen.

Grosses Herzeleid verursacht es unserem Anonymus, dass das Siechenhaus „trefe“ Kost hat. Nun Herr Anonymus mag sich trösten, denn das ist gelinde gesagt — erlogen. Zudem befinden sich in demselben sehr viel solcher Leute, welche in der Befolgung der Ritualgesetze dem anonymen Verfasser zumindest gleich kommen, in der Betolung der ethischen ihm ungleich überlegen sind, da gewiss keiner von ihnen das Gesetz der Thora: לא תלך רגל בעמך übertreten und ehrenwerthe Männer angreifen und besudeln würde. —

Doch genug von diesem Gewäsch, es fällt uns nicht ein die Chewra-Kadischa gegen solch unqualifizirbare, meuchlerische Anfälle schützen zu wollen.

Wenn wir dennoch auf dieselben etwas näher eingingen, so geschah dies nur, weil wir mit wahrer Herzensfreudigkeit die Gelegenheit ergreifen ihr mustergiltiges Gebahren und die grossartige Einrichtung derselben zu überblicken und es wieder einmal unseren gesch. Lesern vorzuführen. Denn hier ist das echte, unverfälschte Judenthum der That und diesem „schliess dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“

Die Chewra-Kadischa aber wird blühen und gedeihen, mit ihrem ehrenwerthen Präsidenten, mit ihrem humanen Vorstände, trotz aller aus dem Hinterhalt auf sie abgeschlossenen Pfeile -- das walte Gott!

## Chronik.

**\*\* Wie wir aus gewisser Quelle erfahren, soll die Ernennung der Herren Dr. S. Kohn, Sigmund Kornfeld, Director der Kreditbank und Sigmund Bródy zu Magnatenhausmitgliedern in kürzester Zeit erfolgen.**

**\*\* Aus Konstantinopel** wird vom 5. d. M. telegraphirt: Nach einem Berichte des dort erscheinenden jüdischen Blattes „Tempio“ befindet sich an der türkisch persischen Grenze eine jüdische Ortschaft, deren Existenz bisher gänzlich unbekannt war. Die Ortschaft heisst Bar-Tannura und besteht aus mehr als Hundert Häusern. In der Nähe dieser Ortschaft befindet sich eine berühmte Grotte unter dem Namen „Grotte des Propheten Elias“. Die Bewohner bedienen sich der chaldäischen Sprache. Nach der Ortstradition wären ihre Vorfahren nach der Rückkehr von der babylonischen Gefangenschaft, also vor 2500—3000 Jahren, hier eingewandert. Die Hälfte der Bevölkerung besteht aus Handwerkern, die andere Hälfte aus Kleinhändlern. Trotz der kleinen Bevölkerung hat Bar-Tannura zwei Volksschulen mit 150 Schülern. Das Hauptstudium derselben ist die Bibel. Alle sind schriftkundig.

**\*\* Fürst Alexander v. Battenberg** richtete an die jüdischen Soldaten Bulgariens nach der Schlacht bei Pirost im Jahre 1885 nachstehende Worte: „Tapfere Israeliten! Ihr habt heute durch euer heldenhaftes Betragen bewiesen, dass ihr die echten Nachkommen der Makkabäer seid. Möge es euch mit Gottes Willen beschieden sein, euch auch in den friedlichen Aemtern auszuzeichnen zum Heile Bulgariens.“ Ferner erzählt man noch folgende Episode: Als Fürst Alexander aus dem Lande schied, hatte sich kein Geistlicher irgendwelcher Confession zum Abschiede eingefunden, nur der greise Chacham Baschi, der Oberrabbiner war erschienen. Als Alexander den alten Spaniolen erblickte, wollte dieser einige Worte sprechen, konnte aber vor Schluchzen nur unzusammenhängende Sätze stammeln. Der Fürst sprach etwas zu ihm, worauf der greise Mann vor Weinen fast ohnmächtig wurde. Es war ein Abschied von tief erschütterndem Eindruck. Gerade in seiner Naturwahrheit fühlte auch jeder Fremde, dass hier ein geliebtes Oberhaupt von seinen Getreuen scheidet.“

**\*\* Herr Prof. Abraham Stern** wurde am 14. d. M. einstimmig zum Director der Kuabenschule der Pester isr. Cultus Gemeinde gewählt.

Der Gewählte erfreut sich in folge seiner 6—7 jährigen gewissenhaften Thätigkeit als Religionsprofessor allseitiger Sympathien und so sieht man ihn nur mit Bedauern aus seinem bisherigen Wirkungskreise scheiden. Möge er im neuen Wirkungskreise lange gedeihlich wirken. — In derselben Sitzung wurde auch das Uebereinkommen der Gemeinde mit der Chewra Kadischa

in Sachen des isr. Hospitals verhandelt, laut welchem die Chewra 70% der Erhaltungskosten desselben zu tragen bereit ist, jedoch dürfen diese fl. 18000 nicht übersteigen. Der Ausschuss benutzte diesen Anlass, um dem hochverdienten Präsidenten der Chewra-Kadischea, Herrn Carl Reusz eine Ovation zu bereiten. — Ferner wurde die Wahl dreier Ärzte für die drei neuereichten Abtheilungen vorgenommen, einstimmig gewählt sind demnach als Ordinarius: Dr. E. Berezeiler für Frauenkrankheiten, Dr. A. Onodi für Kehlkopf-leiden und Dr. F. Szenes für Ohrenleiden.

**\*\* Der Immunitäts-Ausschuss** des österr. Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abg. Schneider zu verweigern. Es handelt sich um die Rede Schneider's vom 25. September in Krems, in welcher derselbe geäußert haben soll: Es sei einmal eine Zeit gewesen, wo man auf Mongolen ein Schussgeld aussetzte; dasselbe sollte auch bezüglich der Juden geschehen. — Was müsste der skandalsüchtige Held eigentlich thun, um ja strafbar gefunden zu werden?

**\*\* Jüdische Künstler.** In der Winterausstellung des hiesigen Kunstvereins werden die Werke mehrerer jüdischen Künstler als besonders gelungene Kunstleistungen bezeichnet. In erster Reihe ist Arthur Ferraris mit einem Frauenportrait, das so plastisch, so lebendig dargestellt ist, dass man eine lebenswarme Frau vor sich zu sehen glaubt. Wundervoll ist auch sein „der geschlossene Handel“, ein Bauernbursche, der sich zu einem vor der Thüre ihres Wohnhauses sitzenden Mädchen gesellt, während Rosse und Wagen in einiger Entfernung stehen. Aus dem lachenden Gesichte des Burschen und dem mit gesenkten Augen seinen Worten lauschenden Mädchengesichte erräth man leicht, das hier ein Liebeshandel geschlossen werde. Ferraris hat auch zu wiederholten Malen Preise erhalten. Von Max Bruck sind Landschaftsbilder aus Bosnien, die sehr gefallen. Bihari gehört zu den schon von früher bekannten ungarischen Malern.

**\*\* An Stelle** des nach Berlin berufenen Dr. Schreiner wurde Dr. Samuel Kraus, ein Seminarist, mit dem Unterrichte der hebräischen Sprache an der israel. Landes-Lehrer-Präparandie betraut.

Es freut uns dies umso mehr, als damit dem in unserem Blatte vom verewigten Redacteur bei Gründung der Rabbinerschule ausgesprochenen Wunsche, aus demselben hervorgehende tüchtige Lehrkräfte und Pfleger der hebräischen Sprache zu gewinnen, schon wieder entsprochen wurde.

**\*\* Dr. Ignaz Halász** wurde zum ordentlichen Professor an die Klausenburger Universität berufen. Der neue Professor hat sich auf dem Gebiete der Sprachforschung einen bedeutenden Namen erworben, die ungarische Akademie der Wissenschaften sowie die finn-ugrische Gesellschaft in Helsingfors haben ihn zu ihrem Mitgliede gewählt. Herr Dr.

Halász, eine Zierde unseres Gelehrtenstandes, ist ein glaubenstreuer Jude, der für die Daransetzung seines Judenthums auch an die Bpester Universität berufen worden wäre, umso erfreulicher, dass er trotzdem die ihm gebührende Stellung erlangen hat. —

**\*\* Audienz des Curatoriums der Wiener israelitischen theologischen Lehranstalt.** Mit Beginn des laufenden Schuljahres wurde in Wien eine höhere israelitisch-theologische Lehranstalt zur Heranbildung von Rabbinern und israelitischen Religionslehrern eröffnet. Diese Lehranstalt verdankt ihre Entstehung hauptsächlich privater Wohltätigkeit; ausserdem hat die Staatsverwaltung diesem österreichischen Rabbiner-Seminar eine Subvention von jährlich 5000 fl. bewilligt. Das Curatorium dieser Anstalt beschloss nun seinerzeit in einer Sitzung, bei welcher noch der seither verstorbene Baron Moriz Königswarter den Vorsitz geführt hatte, eine Dankes-Deputation an den Kaiser zu entsenden. Dieselbe, bestehend aus dem Ober-Rabbiner Dr. Güdemann, den beiden Vice-Präsidenten des Curatoriums, Herren Karpeles und Reichsraths-Abgeordneten Dr. Byk (Lemberg), sowie den Mitgliedern David v. Gutmann und Jur. Dr. Lichtenstern (Prag), wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Ober-Rabbiner Dr. Güdemann sprach zuerst bedeckten Hauptes, mit Bewilligung des Kaisers den rituell vorgeschriebenen Segensspruch und gab dann in warmen Worten den Gefühlen des Dankes für die gewährte Subvention Ausdruck. Der Kaiser antwortete hierauf: „Es gereicht Mir zur Befriedigung, der israelitischen theologischen Lehranstalt eine Subvention zu gewähren, und hege Ich die bestimmte Hoffnung, dass aus dieser Anstalt Männer hervorgehen werden, welche die jüdischen Gemeinden in dem bewährten und Mir bekannten Patriotismus erhalten werden.“ Der Monarch erkundigte sich sodann, wie es mit der Frequenz der Anstalt stehe, und als Dr. Güdemann an die Beantwortung dieser Frage die Bemerkung knüpfte, dass auch für die Kenntniss der Landessprachen vorgesorgt sei, wendete sich der Kaiser an den Abgeordneten Dr. Byk mit der Frage, ob auch das Polnische gelehrt werde und wie zahlreich der Besuch aus Galizien sei. Dr. Byk antwortete, dass die grössere Hälfte der Frequentanten aus Galizien stamme, die ihr Studium der polnischen Sprache am Seminar fortsetze. Der Kaiser bemerkte hierauf: „Es freut Mich, dass diese Frequentanten ihre Lehranstalt in Oesterreich haben und nicht mehr ins Ausland gehen müssen.“ Hierauf entliess der Monarch die Deputation in huldvoller Weise.

**Vermischtes.** An die Stelle des Directors der hiesigen Oper soll wieder ein Glaubensgenosse, Julius Manheimer berufen werden. — Mit bedecktem Hauptes hat der neugewählte Portsmouther Bürgermeister A. L. Emanuel den Eid abgelegt.

**\*\* In eigener Sache.** Unter diesem Schlag-

worte ereifert sich das „Freie Blatt“ in seiner letzten Nummer darüber, dass wir ihm einen Bericht aus Petersburg nachgedruckt haben. Die gelehrte Redaktion möge uns glauben, dass es nur aus Versehen geschah, wenn wir die Quelle nicht angegeben. Wir haben Ihr „Freies Blatt“ mit den toleranteren „Mittheilungen“ verwechselt, die um Abdruck ihrer Artikel und Notizen, ohne Quellenangabe auffordert. Sollen doch beide Blätter der Abwehr des Antisemitismus dienen, daher die Verbreitung ihrer Ausführungen ihnen nur erwünscht sein muss. Es ist jedoch höchst possierlich, wenn die Eintagsfliege „Freies Blatt“, die doch noch die Kinderschuhe nicht ausgetreten hat, und mit dem Antisemitismus aufhören wird, auf seinen »Pester Collegen« von stolzer Höhe herabsieht und von einem „Blättchen“ spricht, als wäre der „Ung. Israelit“ so grün, wie sein Riesenblatt und als ob er nicht eben seinen 21. Jahrgang zu beginnen im Begriffe stünde.

## Kleiner Anzeiger.

### Gesucht:

**Vorbeter.** der Kore, Schochet, Bodek und geprüfter Lehrer sein muss mit fl. 350 — Gehalt, Wohnung, halbe Schechite von der isr. Gemeinde. Offerte an Eduard Graner, Präses, Rechnitz.

➡ **Auskünfte** ertheilt die Expedition unentgeltlich. ➡

### כשר Prima Holländer Käse כשר

S. S. Kransberg, Amsterdam, Käsehändler en Gros empfiehlt sich für Lieferung von feinem כשר Käse zu concurrirenden Preisen. Auf Verlangen bekommt man bei jeder Sendung כשר vom Oberrabbiner. Für grosse Städte Vertreter gesucht.

## Alois Schlesinger

Budapest, V. Leopoldring 8-10.

hält stets am Lager

Riemscheiben, Transmissionen, Mühlenbestandtheile, Dampfmaschinen, Kessel, Locomobile, Schienen, alle Gattungen Werkzeuge und kauft diese Gegenstände sowie Alteisenmaterial in ganzen Waggons, ab jeder Station. <sup>2-5</sup>

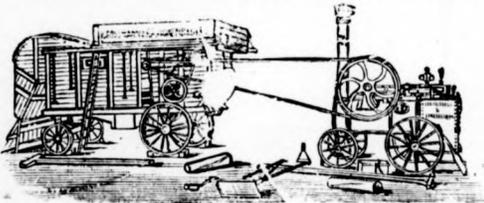
### ➡ Saját hazai gyártmány. ➡

Rövidített sürgönyezsim: **Gazdasággépgyár, Bpst.**

ELSŐ MAGYAR

**GAZDASÁGI GÉPGYÁR RÉSZÉNY TÁRSULAT.**

**Gyártelep: Külső Váci-út 7.**



**GOZCSÉPLO-KÉSZLETEK**

valamint a gazdaságban szükségelt

**összes gazdasági gépekben**

➡ **saját hazai gyártmány!** ➡

Részletes ajánlatokkal, árjegyzékkel és minden felvilágosításokkal szívesen szolgál a fenti gyár **igazgatósága.**

**Gőzcséplő-készletek első rangu minőségben.**

Die

## Ungarische Keramische Fabriks-Aktien-Gesellschaft in BUDAPEST

empfeht ihre unter persönlicher Leitung des Erfinders des Keramits, Ingenieur Otto Rost fabricirten, als ausgezeichnet anerkannten und sowohl zu Strassen, wie auch zu Hof- und Trottoirpflasterungen ganz besonders geeigneten

### Keromitsteine und Keromitplatten.

➡ **Auf Wunsch** werden auch die mit den Keromitpflasterungen verbundenen Arbeiten übernommen. ➡

Mit detaillirten Preisourants und Kostenvoranschlägen dient bereitwilligst

1-3

Die Direction.

Bureaux: VII. Andrassy-ut 30. szám. }  
Fabrik: X. Steinbruch, Maglódi-ut. } **Telefon 931 55-44**

**Herrmann A. Frommer's**  
 Nachfolger,  
 Samen- und Pflanzenhandlung  
 Budapest.

Haupt-Niederlage: V. Spiegelgasse Nr. 5. Filiale: Andrássy-ut Nr. 1.

Kauft **Luzerner, Rothklee, Wicken**  
 und Mohar, sowie andere landwirth-  
 schaftliche

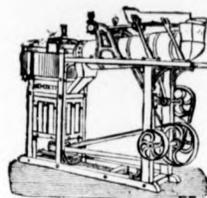
**Sämereien**

zu den höchsten Tagespreisen.

4-24

Preiscurant wird auf Verlan-  
 gen gratis und franco versendet.

Patent  
 Graepel



Patent  
 Graepel

**HUGO GRAEPEL**

**Budapest,**

**Mühlenbau-Anstalt,**

empfeht das neueste, vollkommenste komplette  
 Putzwerk

„Nemzeti“

für Flach- und Weissmühlen. Unübertroffene  
 Leistung, sehr stabil, überall leicht aufstellbar  
 und von jeder Transmission zu betreiben.

**„The Mutual“**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft  
 von New-York.**

Der neueste Versicherungs-Vertrag, welchen  
 die „Mutual“ dem p. t. Publikum offerirt, ist die

**5%ige Obligations-Police**

welche dem Versicherten bei äussert mässiger Prämie  
 das Recht einräumt, dem Begünstigten eine 20  
 Jahre hindurch laufende Jahresrente in Höhe von  
 5% des versicherten Kapitals zu hinterlassen.

Das Kapital fällt nach Ablauf der 20 Jahre  
 gleichfalls dem Begünstigten zu, während es, falls  
 dieser in der Zwischenzeit mit Tod abgeht, sofort  
 an seine Erben ausgezahlt wird.

Mit näheren Aufschlüssen und Prospekten  
 dient die

**„General-Direktion für Ungarn“,  
 Budapest, Bécsi-utcza 5.**

**Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke!**  
**Spezialitäten in**

*Damen-Toiletten und Pelzwaaren*

sind zu sehr mässigen Preisen zu haben in reichhal-  
 tigster Auswahl bei der Firma

**Damen-Konfektion**

**LUDWIG ZWIEBACK & BRUDER,**

Budapest, IV. Váci utca 5.

**Ajándékok**

diszes és egyszerü kiállításban, ugyszintén  
**mennyasszonyi koszoruk és szoba-  
 diszitések** jutányos áron dús választék-  
 ban kaphatók

**Cserháti Katinkánál,**

**Wurm utca 6. szám.**

SIENES EDE mellett.



# Den Manen

weiland

## BERNHARD DEUTSCH de HATVAN.

Und die Thräne sei stumm, die dem Aug' sich entpresst  
Wie der Thau, der zur Nachtzeit das Grab ihm benässt  
Doch der Thau, der stumm fällt herab durch die Luft  
Soll mit leuchtendem Schimmer umgeben die Gruft,  
Und die Thräne, die heimlich vom Auge sich senkt,  
Soll machen, dass stets ihr des Todten gedenkt!

Nur dann ist der Mensch als im Ebenbilde Gottes geschaffen anzusehen, nur dann wiederstrahlt seine Seele den göttlichen Abglanz, wenn er durch seine Tugenden an den göttlichen Ursprung zu erinnern bestrebt ist. Dem Menschen ist es gegönnt sich zu vervollkommenen, sich zu heiligen, in den Spuren des Ewigen seines Gottes zu wandeln: Güte, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Bescheidenheit, Aufrichtigkeit sind die Eigenschaften, die dem Menschen als Ideal der Vollkommenheit vorschweben, die er zu erlangen sich bemühen muss, um seiner Seele Ähnlichkeit mit der Gottheit zu geben, insofern seine Schwäche es gestattet.

Nur wenigen bevorzugten Naturen gelingt es, die hohe Stufe solcher Vervollkommenung zu erklimmen! Einer dieser Wenigen war der Mann, dem dieses schriftliche Denkmal geweiht ist; dem Edlen, der — ach zu früh! — seiner gleichgesinnten Familie, seinem Vaterlande, dem Judenthume, den Armen, Wittwen und Waisen entrissen worden ist. Denn er war das Urbild eines liebenden Gatten, dessen Seele mit der gleichgestimmten seiner Gattin eng verknüpft war. Er war der zärtlich besorgte Vater, der seinen Kindern die ihm von seinem Vater — dem gottseligen Herrn Ignatz Deutsch — überkommene Glaubensstrenge und dessen wie seine eigenen Tugenden einzupflanzen suchte, was ihm auch trefflich gelungen, so dass wir mit unseren Weisen hoffen dürfen, *הוּז הַמְשִׁילֵשׁ לֹא בַמְדַרָה יִתַק*, „der dreifach gewirnte Faden, wird lange nicht unterbrochen werden“. — Er, Herr Bernhard von Deutsch war ein treuer Bruder, der im Bunde mit seinen Brüdern zu jedem edlen, schönen Werke stets bereit war. Er war ein werktätiger Bürger, der

durch Schaffung grosser Fabriken die Industrie seines Vaterlandes, durch Unternehmungen, die Agricultur und den Handel desselben zu fördern verstand.

Hervorragend war aber auch sein Wolthatigkeitssinn: seine Thüre stand stets den Armen und Hilfsbedürftigen, seine eindrucksfähige Seele jeder Klage offen. Er gab mit vollen Händen, und wie er gab, das erhöhte den Wert der Gabe. Es gibt hier fast kein humanitäres Institut, welches für seine Grossmuth nicht glänzendes Zeugnis ablegen kann: das Rabbinerseminar, Taubstummeninstitut, Knaben- und Mädchenwaisenhaus, die Volksküchen, der Talmudverein u. v. a. — Und

„Gleich der Vase, in welcher einst Rosen geblüht,  
Und ob auch die Vase in Trümmer zerbricht,  
Den Duft von den Rosen verliert sie nicht.“

ist auch der Wohlgeruch seiner Tugenden nicht verflogen. Das ist ja der Segen edler Thaten, dass er lange noch fortwirkt, wenn der Thäter diese Welt mit der bessern umgetauscht. So wurden seitdem Hintritte des Herrn Bernhard v. Deutsch sehr namhafte Beträge zur Vertheilung an Arme und zur Unterstützung von Humanitäts-Anstalten gespendet; denn die Witwe, Frau Laura v. Deutsch ein Muster edler Weiblichkeit, hat im Einverständnis mit den anderen Familienmitgliedern die Traditionen weiland ihres Oberhauptes in Obhut genommen, so dass das Wirken desselben keine Unterbrechung erleiden wird; denn der Neffe und Schwiegersohn, Herr Alexander v. Deutsch übernimmt die Fortsetzung der segensreichen Thätigkeit des Heimgegangenen, weil beide von gleichen ethischen Gedanken von jeher beseelt waren.

So soll der Betrag von 100.000 fl. zur Subvention von verschiedenen Instituten und Vereinen

ausgesetzt sein, und demnächst den betreffenden Stellen zugeführt werden.

Nicht, weniger fl. 44.000 hat Frau Witwe Bernh. v. Deutsch im Geiste ihres Gatten vorgehend für die Arader Wohlthätigkeits Institute bereits liquidirt, und zwar fl. 40000 für das dortige israelitische Waisenhaus und fl. 4000 dem Arader allgemeinen Krankenhause, Dem hiesigen israel. Taubstummen-Institute) übergab Frau Laura v. Deutsch fl. 3000. — mit dem Zusatze, dass sie diesen Betrag auf die Höhe des erforderlichen Fondes für eine Platzstiftung ergänzen werde. fl. 1000 erhielt der israel. Landes-Lehrer Verein.

Auch trat die Dame dem israelit. Literaturvereine im Namen des Verewigten mit 1000 Kronen bei u. s. w.

Wie schmerzlich der Verlust des Mannes, den die seltensten Seeleneigenschaften auszeichneten, gefühlt wurde, das zeigte sich an der riesigen Menge der Leidtragenden bei seinem Leichenbegängnisse: alle Klassen der Gesellschaft, Reiche und Arme, Industrielle, Kaufleute. Männer der Feder, des Bureau, Vertreter des Abgeordnetenhauses, des Magistrates waren herbeigeilt, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Doch nein! nicht die letzte Ehre, denn geehrt wird sein Andenken täglich neu, geehrt wird es bleiben, auch bei kommenden Geschlechtern.

Während die Familienmitglieder sich im Sterbegemache täglich zum Gebete (722) versammelten, veranlasste die Cultusgemeinde im Tempel einen feierlichen Trauergottesdienst, wobei Rabbiner Dr. Kohn dem Hingeschiedenen einen warmempfundenen Nachruf widmete. In der Landesrabbinerschule, die sich der besonderen werththätigen Gunst des Herrn von Deutsch rühmen konnte, wurde ebenfalls ein Trauergottesdienst veranstaltet; der Zögling der Anstalt Dr. Max Pollak hielt den Nekrolog. In Arad aber, dem Stammorte der edelmüthigen Familie Deutsch, hob Oberrabbiner Dr. Rosenberg in beredter Sprache die Wohlthaten hervor, die sowohl Herr Ignaz Deutsch sel. Aud. als auch sein nun ebenfalls seliger Sohn den Instituten der dortigen Gemeinde in ungewöhnlich reichem Masse zuströmen liessen.

Die Stipendien, die weiland Herr Ignatz Deutsch hinterlassen, bestehen noch fort, die betreffenden erhalten noch immer ihre Monatsbezüge.

Dies ist auch der Fall bei den verschämten Hausarmen, die durch Herrn Bernhard von Deutsch unterstützt worden sind.

Für die Beamten und Bediensteten der Weltfirma Ignatz Deutsch & Sohn, sowie für die in ihren Fabriksetablissemments zahlreichen Angestellten wird von den hochherzigen Erben des Herrn v. Deutsch auf Grundlage eines von denselben beschafften bedeutenden Fondes ein Pensionsstatut gegründet.

Herr Bernhard v. Deutsch war auch Vertreter der Alliance Israelite Universelle in Paris am hiesigen Platze, zugleich aber Mitglied ihres Central-Comité's, welches sich bei dem Leichenbegängnisse durch sein hiesiges Bezirkscomité hatte vertreten lassen.

Wie sehr dieser Bund den Verlust eines seiner thätigsten Mitglieder beklagt, ersehen wir aus dem nachfolgenden, an die Witwe des Verstorbenen gerichteten, Condolenz-Schreiben:

Geehrte Frau!

Mit tiefem Schmerze haben wir die Nachricht von dem Ableben Ihres Herrn Gemahls, des Herrn B. von Deutsch vernommen.

Der Verstorbene war einer unserer hingebendsten Mitarbeiter, ein kluger und sicherer Berather, ein Freund, der stets bereit war, sich dem Werke dienstbar zu zeigen. Wir werden seine thätige und nutzbringende Mitarbeiterschaft stets im besten Andenken behalten.

Das Centralcomité nimmt den grössten Antheil an Ihrer Trauer und bittet Sie, sich seiner Hochachtung versichert zu halten.

Paris 30. October 1893

Das Central-Comité:

(Unterschriften)

Wir haben jetzt, wo wir die Ubersicht des Wirkens Bernhard von Deutsch's gewonnen haben, in diesen Zeilen sein Bild als Muster edlen Strebens und segensreicher Thätigkeit, bei der bescheidensten Einfachheit, projektirt und sprechen den Wunsch aus, dass es seinesgleichen viele in Israel geben möge! denn Heil ihm, Heil dem Manne, der gottgefällig auf Erden gewandelt, sich hinieden einen guten Namen erworben, und mit einem guten Namen in die lichten Gefilde Edens hinübergewallt ist!

Dr. S. R.